

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Mittwoch, 9. Mai 2001

Pegasus in Kreuzberg

Wenn „Kasztan“ Rillen in eine Ackerbrache pflügt, geht ihm so manches durch den Pferdekopf



Achtung, Kunst: Gestern, in aller Frühe, zog das Pferd Kasztan die wohl längste ununterbrochene Frühjahrsfurche dieses Jahres in den sandigen Boden einer Berliner Stadtbrache. Der muskulöse Performer und vierbeinige Schöpfer dieser temporären Bodenskulptur wurde dabei unterstützt von Herrn Sphen, einem Berliner Künstler, der den Einscharpflug kräftig in den märkischen Sandboden stieß, und von Christian Klein aus Biesenthal bei Berlin, an dessen Führleine der polnische Wallach zu künstlerischer Höchstform auflief. Angetrieben von dessen arhythmischen Ho- und Hutta-Tonfolgen, schaffte der polnische Wallach eine axialsymmetrische Anfangsfurche, an der sich - analog zur Rille einer Schallplatte - der Fortgang der einzigartigen Land-Art-Performance orientierte.

Lange hatten widrige Umstände die Verwirklichung der Performance in Frage gestellt. Schon am Sonntag bezog Kasztan als "artist-in-residence" sein Quartier auf einem tierkünstlerfreundlichen Hinterhof in der Köpenicker Straße. Streicheln, Tränken sowie die Fütterung mit Äpfeln setzten unmittelbar nach der Reise dem ersten ungewohnten Stadtstreß ein Ende. In einer Metropole wie Berlin, in der schon Nikolaus Lang "einem Hirsch die Stadt zeigen" konnte, sollte es schließlich auch für einen erfahrenen Freiberufler in Sachen Land-Art kein Problem sein, sich zu akklimatisieren. Außerdem spricht seine künstlerische Vita für sich. Bei einem deutsch-polnischen Künftleraustausch in Poznan (Posen) hatte das Pferd sein artistische Ader entdeckt, die Verblüffung der anwesenden Künstler produktiv genutzt und seitdem seine ganze Kraft von einem PS in Kunstaktionen investiert.

Trotz aller Erfahrung war Kasztans Marsch zur Pflug-Performance durch den Berliner Morgenverkehr nicht frei von Risiko. Vor allem tockernder Motorradkrach und das Poltern von BSR-Mülltonnen zerzten an seinen sensiblen Nerven. Aber das Pferd, ein schwerer Warmblüter, zeigte ungeahnten Ehrgeiz und Ausgeglichenheit. Pünktlich erreichte der Star seine "location". Bereit zu einem urbanen Dialog mit besonderen Mitteln, umringt von den beiden Protagonisten als Bauer und Knecht, gefolgt von einer Bäuerin mit Leiterwagen und Einscharpflug und begleitet von einer Kinderschar in Lederhosen. Ein archaischer Anblick in bewegten Bildern.

Gut sortierte Strohgebände, eine Zinnwanne als Tränke, handgeflochtene Körbe mit Äpfeln und Möhren sowie Reste von Grünland und ein wildblühender Fliederbusch verwandelten sich allein dank Kasztans Anwesenheit in eine poetische Frühjahrslandschaft. Wo die Stadt so unterbrochen wird, wächst einfach Land.

Nach einem ersten kurzen Freßanfall - Löwenzahn um Löwenzahn mußte Kasztan sein Lampenfieber bekämpfen - konzentrierte er sich bald auf die konzeptionelle Rille. Als der Nebel stieg, legte sich der Künstler ins Zeug und schuf, an einen rohen Zugbalken gekoppelt, im Schweiß seines Angesichts bald den herrlichsten Bruchacker, nach außen in malerisch geordneter Scholle verlaufend. Selten wurde Berliner Brachland so anmutig dekonstruiert.

Dabei ging es hart zu. Betonklumpen erschwerten die Arbeit am Kunstwerk. Im Kreis zu pflügen, ist außerdem nicht gerade pferdegerecht. Doch Runde für Runde ließ Pferd, Bauer und Knecht mehr und mehr zu einem magischen Dreieck verschmelzen. In den Arbeitspausen erweiterten sich die Grenzen der Aktion spielerisch zum sozialen Happening. Anwohner kamen, staunten und fragten. Man beratschlagte die mögliche Weiterverwendung der Land-Art-Skulptur. Sonnenblumen, Kartoffeln oder Hanf? Kasztan hatte noch nicht ganz den Feldrand erreicht, da schlug die Debatte um den Mehrwert seiner Arbeit bereits hohe Wellen. Eine Frühjahrsfurche wie diese fördert offenbar die freiere Sicht auf die Dinge. Sie fördert nomadische Energie im städtischen Kontext. Sie ermutigt zu freiem Luftholen bei gedeckelten Kassen. Sie

krempelt wortwörtlich um. Und seine Maxime gab Kasztan in einer Arbeitspause zu Protokoll, sichtlich zufrieden mit seinem ungewohnten Tagwerk: Ihr, die Seßhaften, seid in euren Träumen unterwegs. Und wir, die Ziehenden, sind überall zu Hause. Und den Rest scharfte er verlegen in den Sand.

Thea Herold